NOCH EIN WORT ÜBER DIE FRANZOSEN UND ÜBER UNS

Ernst Moritz Arndt

Digitized by Google

80. ? 96.

6.

Noch ein Wort

über die

Franzoſen und über uns

von

E. M. Arndt.

1814.

Digitized by Google

WIEN
HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Noch ein Wort
über die
Franzoſen und über uns.

Da haben wir nun die ganze Beſcheerung! die Farze geendigt, wie ſie begonnen ward. Das ſind die unvergleichlichen, die unüberwindlichen Franzoſen, das iſt der einzige Napoleon. Und wir Teutſche wollen immer noch nicht inne werden, was wir ſind, oder vielmehr, was wir ſeyn ſollen? dachte ichs nicht, ſagte ichs nicht vorher? ſind die Elenden ſich nicht bis zum Schluße treu geblieben? ſind ſie ihres Namens nicht bis ans Ende würdig, ſind ſie ihnen ſelbſt nicht die gleichſten geblieben? Jetzt da die Verbündeten des Teufels Macht zer-

Digitized by Google

ſchmettert haben, jetzt ſchneiden ſie wieder große Worte und hochtönende Sprüche auf von Freiheit, und Volk, und von galliſcher und franzöſiſcher Großherzigkeit und Hochſinnigkeit. Ja wann nur ein einziger der neuen Reichen, welche die Plünderung Frankreichs und Europas genährt hat, ſich früher gerührt, ſich und ſein lukulliſches Vermögen auf das Spiel des Glücks geſetzt hätte, auch nur Einer von den vielen Hunderten — ſie ſollten erlößt ſeyn. Aber woher käme dem geitzigen und ſpitzbübiſchen Judenvolke ſolche Tugend? Der arme Napoleon, den man faſt bedauern mögte, wann man dieſe betrachtet, wird als der große und feiſte Sündenbock für alle in die Wüſte gejagt, und dieſe befleckten, gierigen, räuberiſchen, ſich und alle Welt verkaufenden und verrathenden Verbrecher, dieſe Diebe und Räuber aller Länder — dieſe Senatoren und Marſchälle wollen jetzt unſchuldige und gerechte Männer heißen, und ſo viele ſchwarze Greuel und Schanden vergeßen machen, die ſie bei ihnen ſelbſt und bei uns begangen haben? Sie wollen ihre Titel und ihre Schätze, ihren Raub der Länder, ihre Schlößer und Häuſer aus den Sturm retten, und alles mit Napoleons wei-

tem Mantel zudecken. Es wird ihnen nicht gelingen. Gott hat bis hieher Gericht gehalten, er wird es weiter halten, und die Böſewichter ſtrafen.

Doch wie ſchlecht und verbrecheriſch dieſe ſind und was ſie in Frankreich treiben, kann uns gleich ſeyn. Die Franzoſen haben verdient, von ſolchen regiert zu werden. Die große Gerechtigkeit Gottes und auch die geſchichtliche Gerechtigkeit iſt erfüllt, und ſie wird ſich ferner erfüllen. Die übermüthigen Heere der Franzoſen ſind auf dem franzöſiſchen Boden vernichtet oder entwaffnet, vor Paris ward ihr letztes Geſchütz genommen, und nach einer gewonnenen Schlacht zogen die verbündeten Herrſcher in das ſündenvolle Babel ein: der Uebermuth hat den ſtolzen Nacken beugen müſſen, er wird nicht mehr von Wien, Berlin, Madrid und Moskau prahlen können. Für uns Teutſche iſt noch der Wunſch übrig, daß die Franzoſen außer Stand geſetzt werden, in den nächſten zehen Jahren zu ſchaden, damit wir Zeit haben, unſer zerfallenes Vaterland wieder aufzubauen. In Folgendem begehren wir nichts Unbilliges, ſondern nur das Gebührliche:

Digitized by Google

1) Wir nehmen wieder die alten Thore unſeres Reichs und unſerer Sprache; weiter als die Gränzen unſerer Sprache wollen wir nicht gehen. Dieſe Thore ſind Dünkerken, Lille, Luxemburg, Metz, und Strasburg. Unſeres Landes Gränze läuft von Dünkerken auf Lille, von Lille auf Charlemont, von Charlemont auf Metz, von Metz auf Blamont, von Blamont auf Mümpelgard, von Mümpelgard auf die Rheinſpitze bei Baſel. Ohne dieſe Gränze haben wir gegen den ſtärkeren Nachbarſtaat keine Sicherheit; ſie iſt unſre alte Gränze, welche nur Hinterliſt und Treuloſigkeit uns entwandt hat.

2) Bis zur Abmachung der Angelegenheiten unſers Vaterlandes und des übrigen Europa beſetzen wir alle Feſtungen in Nordfrankreich, damit wir vor franzöſiſchem Truge ſicher ſeyn können. Für die vielen herrlichen teutſchen Feſtungen, die durch die franzöſiſchen Wüthriche am Rhein und in Schwaben jetzt in Trümmern liegen, werden zur billigen Ausgleichung den Franzoſen ein halbes Dutzend Gränzfeſtungen in die Luft geſprengt. Es thut ihnen wohl, daß ſie einmal wieder fühlen, was es heißt, beſiegt zu ſeyn, zumal da ſie mehr durch Lüge und Verrath

Digitized by Google

als durch ehrliche Waffen unſre Meiſter geworden.

Sagt man, dies erbittre ſie, ſo behaupte ich, ihre Eitelkeit iſt ſchon erbittert genug, und zu Freunden wollen und können wir das treuloſe Volk nicht haben. Daß ſie uns, ſobald ſie können, wieder beſchädigen, darauf müſſen wir gerüſtet ſeyn: ja es iſt gut, daß wir auf ihre Tücke und Bosheit immer gerüſtet ſind, damit uns nicht widerfahre, was wir dieſe letzten fünfundzwanzig Jahre durch ſie gelitten haben.

3) Die Franzoſen haben aus allen Ländern Europens über 1000 Millionen Reichsthaler klingender Münze geſtohlen, außer dem nicht klingenden Raube. Sie müſſen 250 Millionen Kriegsſchatzung bezahlen, welche die hohen Verbündeten unter ſich theilen.*) Wenn man jeden franzöſiſchen Marſchall zu 2 Millionen und jeden reichen Senator zu 1 Million Reichsthaler Bei-

*) Dazu werden die 30 oder 35 Millionen Reichsthaler nicht gerechnet, die Preuſſen für Leiſtungen und Lieferungen vom Jahr 1812 her noch zu fordern hat; dieſe muß Frankreich noch beſonders bezahlen.

trag anſetzt, ſo iſt das ſehr gnädig, und die glänzenden Verbrecher behalten von ihrem Raube noch immer genug. Es kann unmöglich der Wille der hohen Herrſcher ſeyn, daß durch Sicherheit der Schande das Verbrechen in Europa über alles Maaß wachſe. Gott hat ihnen durch den Sieg die Macht gegeben und die Pflicht aufgelegt, wenigſtens in einem kleinen Beiſpiel von Strenge zu zeigen, welche Menſchen mit Napoleon, ja ſchon vor Napoleon die gräulichen und verworfenen Zeichen der Zeit geweſen ſind.

4) Die Franzoſen müſſen die Denkmäler der Kunſt und Wiſſenſchaft, die ſie aus allen Ländern entführt und geſtohlen haben, auf ihre Koſten jedes wieder an ſeinen Ort liefern.

Alles dies iſt eben ſo gerecht als nothwendig, und dies werden diejenigen thun, welche die Entſcheidung des Augenblicks und das Schickſal der Zukunft in den Händen haben; ſie werden ſich durch gleißende Worte und heuchleriſche Gelübde von denen nicht bethören laſſen, über welche Millionen unſchuldiger Menſchen in ganz Europa länger als zwanzig Jahre Wehe geſchrieen haben, und über welche unſere Kinder und Enkel noch Wehe ſchreien werden, wenn man ihnen

die Macht läßt, zu ſchaden; ſie werden nicht glauben, daß in demſelben Augenblick, in welchem Napoleon Bonaparte von der Bühne heruntergetrieben iſt, kriechende und wedelnde Hunde aufrechte und ſtolze Löwen, ſchwarze Verbrecher weiße Tugendhelden, Ungeheuer plötzlich Menſchen geworden ſind; ſie werden die Ränke und Tücken fürchten, deren unſichtbare Netze noch über alle Länder ausgebreitet ſind; ſie werden im Uebermaaß von Güte und Großmuth nicht vergeſſen, daß dieſe bleiben, welche ſie ſind, daß Franzoſen Franzoſen bleiben. Wenn du die Natter fängſt, du brichſt ihr den Giftzahn aus, damit ſie künftig nicht beißen kann: das iſt das Einzigſichre.

Ich ſage es, der alte Haſſer, der heiße Menſch, an welchem viele ſchelten, daß er unchriſtlichen Haß predige und ihn verewigen wolle. Ich hätte zweifelhaft werden können, ob ich nicht zu heiß brenne, wenn ich an der Oder und Weichſel und Elbe die Dinge mehr nur aus der Ferne geſehen und gehört hätte — o ich hatte auch dort von dem ſchändlichen Volke Schändliches und Scheußliches genug geſehen und gehört — am Rhein, hier der galliſchen Luft, ja der galli-

ſchen Peſt näher, hier, wo alle Zungen jetzt wie⸗der die Gräuel und Bübereien der filzigen und gemüthloſen Gauner, die wir Franzoſen nennen, ſprechen dürfen, hier höre, fühle, und begreife ich, daß man die Abſcheulichen nicht genug haſ⸗ſen und verabſcheuen kann, daß ein redlicher Teutſcher ſie haſſen und verabſcheuen muß, wenn er nicht ganz vergeſſen will, was er werth iſt. Seit zwei Jahrhunderten, ja länger als zwei Jahrhunderte, was haben die hinterliſtigen Be⸗lauerer teutſcher Ehre und Macht nicht gegen uns verbrochen? und wir wollten es wieder auf die lange Geduldliſte ſchreiben und zu unſern andern breiten Akten legen. Nein nicht mehr! Den Kindern muß es gelehrt werden und den Kindeskindern gepredigt, damit ſie des Haſſes und der Feindſchaft gedenken und damit ihnen ihre Tugend und Freiheit, die in unſern Tagen faſt klein werden wollten, von den bübiſchen Nachbarn nicht weggegaukelt und weggeſtohlen werden. Hier muß man leben, hier die rheini⸗ſchen Lande muß man durchwandeln, den un⸗ſterblich zum Haß und Abſcheu mahnenden Schauplatz galliſcher Tücke; hier den zertrüm⸗merten Ehrenbreitſtein, die Feſten Philippsburg

und Breiſach, und die Trümmer und den Schutt ſo vieler andern zerſtörten Feſten, Städte, und Herrlichkeiten muß man ſehen, damit das kalte teutſche Froſtblut in ſiedender Gluth aufſprudle; hier erinnert die mahnende Geſchichte an die Mordbrennereien und Räubereien Ludwigs des Vierzehnten und wie viele uralte Städte durch jenen ſchändlichen König von Frankreich kaum noch ein Denkmal ihres Alterthums haben; hier erinnert ſie an die raſenden Revolutionswüthriche, die von Freiheit läuten und nach Gold dürſteten; hier zeigt ſie, welche Denkmäler teutſcher Herrlichkeit auch durch ſie in Wuſt und Staub liegen, und nimmer wieder im alten Glanze aufſtehen werden; hier erinnert ſie an die Freiheitsklubs, an die Ausleerungskommiſſionen, endlich an die tauſend Titel, Kniffe, und Hinterliſten, wodurch das gierigſte und füchſiſcheſte aller Völker teutſche Art auszurotten und teutſches Gold und Silber franzöſiſch zu machen verſtand; Was gaukelten und gelobten die Freiheitsklubs nicht und wie viele heiße Köpfe und Herzen bezauberten und verhexten ſie anfangs! wie viele unglückliche Raſende machten ſie in manchen teutſchen Städten! Aber wie bald ſahen die

Betrogenen, daß das nichtswürdige Volk, welches ſich ſo heiß gebärdete, auch hier wußte, was es wollte, (teutſches Land und teutſches Gold), und daß es die Freiheit und das Glück, wovon es ſo hell poſaunte, weder bringen konnte noch bringen wollte.

Ausleerungskommiſſionen, (Comités d'évacuation) die man Diebskommiſſionen überſetzen ſollte, zogen allenthalben ein mit den republikaniſchen Heeren und den republikaniſchen Verwaltern der Lande, und ſchleppten alles, was irgendwo köſtlich und ehrwürdig war, nach Frankreich; ja die ſchändliche Goldgier, der wüthendſte und angebohrenſte Trieb dieſes Volkes, verdarb viele herrliche Geräthe und Denkmäler, die von ihrem Orte nicht wohl gelöſt und weggeführt werden konnten, oder die überhaupt an ihrem Orte nur einen Werth hatten. Beiläufig geſagt, eine Sammlung von Geſchichten und Anekdoten, welche die erfinderiſche und lausknickerige Habſucht der Franzoſen ſchilderten, wäre eins der wünſchenswertheſten und dem deutſchen Volke nützlichſten Bücher. Man muß die Nichtswürdigkeit und Verächtlichkeit an denen zeigen, von welchen man wünſcht,

Digitized by Google

daß die unſrigen ſie verachten und anſehen ſollen als das, was ſie ſind.

Bei der Erinnerung an die großen Verbrechen der Franzoſen gegen unſer Volk will ich der ſcheußlichſten Einkerkerungen und Hinrichtungen teutſcher Menſchen gar nicht einmal gedenken; von den jüdiſchen Kniffen und Pfiffen, womit das Judenvolk uns zu verderben und unſer Heiligſtes zu untergraben ſuchte, führe ich blos einige der erſten beſten Belege an:

Damit ſie in den abgeriſſenen teutſchen Landſchaften die Einwohner bänden und Geißeln der Treue hätten, mußten die meiſten Beamten auf ihr Amt große Vorſchüſſe leiſten, die ihnen vom Kaiſerlichen Schatz verzinßt wurden. Dadurch haben ſie ſich eines ungeheuren Kapitals bemächtigt, das beim Friedensſchluſſe von ihnen wiedergefordert werden muß.

Vermögenden Eltern nahmen ſie ihre Söhne ohne Umſtände, und entführten ſie nach Frankreich in ihre Mammeluckenſchulen, wo jene die, welche zu zierlichen Sclaven erzogen werden ſollten, auf ihre Koſten unterhalten muß-

Digitized by Google

ten. Dies geſchah häufig auch Eltern von mittelmäßigen Umſtänden, welche durch die Koſtgelder oft in die äußerſte Verlegenheit gebracht wurden.

Sie hatten auch einen Anſchlag auf die weibliche teutſche Jugend gemacht, der wirklich teufliſch genannt werden kann und deſſen Ausführung nur der zu geſchwinde Strom der jüngſten Weltbegebenheiten gehindert hat. In alle Kreiſe und Bezirke der teutſchen Zunge ergingen Befehle, Liſten einzuſchicken über die mannbaren teutſchen Jungfrauen, welche durch Vermögen, Schönheit, und Anmuth glänzten. Dieſe ſollten nach Frankreich abgeführt und an Franzoſen vergeben werden. Hätte dies ausgeführt werden können, wie bald wäre dieſſeits des Rheins die edle teutſche Art verbaſtardet worden! Nicht wahr, ihr liebenswürdigen und menſchlichen Herren Franzoſen, dies alles, und was dieſem gleicht, hat allein der abſcheuliche und verbrecheriſche Napoleon ausgeheckt? die Menſchen, die hier wohnen, muß man hören, ja ſie ſehen, damit die ganze ſchändliche Schande, der ganze volle Gräuel der Verwüſtung, die uns von ihnen droheten und noch

drohen, recht empfunden werden. Dies hier hängt nicht an Napoleon noch an ſeinen raſenden Planen der Herrſchſucht; dies hängt an franzöſiſchem Geitz und an franzöſiſcher Treuloſigkeit; dies hat nicht Napoleon erfunden noch ausgebrütet, dies haben jene Senatoren, Marſchälle, Intendanten, und Präfecten entworfen und gezettelt, die ſich nun die unſchuldigen von dem Korſen verführten und gemisbrauchten Männer nennen; dies und Aehnliches haben Franzoſen vor Napoleon gegen Teutſche gefrevelt, dies werden ſie nach ihm freveln. So ſind die Franzoſen, ſo werden ſie immer ſeyn, ſo werden ſie dem Glück und der Ehre ihrer Nachbarn immer nachſtellen; ſo grauſam als leichtfertig, ſo tigeriſch als äffiſch *), ſo habſüchtig als knechtiſch, ſo liederlich als treulos, ſo gleißend als tückiſch — wo hat das nichtswürdige Volk nur Eine gewiſſe Tugend, die es von ſeinen Laſtern erlöſe? denn auch ſein Gutes ruht auf windiger Eitelkeit und auf Geſchrei von einer Ehre, die von teutſchen

*) Affentiger hat der Franzoſe Voltaire ſein Volk genannt, der es kannte, und von dem ſie ſelbſt rühmen, er ſei einer ihrer beſten Darſteller.

Menſchen nicht Ehre genannt werden darf — O hier am heiligen Rhein, an dem durch die Fußtritte und das Geſchnatter der prahleriſchen Gauckler und durch ihre Grauſamkeiten und Treuloſigkeiten ſo oft entweihten Rhein, hier, wenn man hier ſieht und hört, was man ſehen und hören muß, dann ſteigen die Sünden und Verbrechen der Vergangenheit und Gegenwart als ſchwere und fürchterliche Ankläger gegen ſie auf; dann ſchreien die zerriſſenen Wunden unſerer Feſten, die Schutthaufen und Aſchenhaufen unſrer Städte und Dörfer die Blutrache über ſie, wie weiland die Leichname der Erſchlagenen wieder bluteten, wann der Mörder in ihre Nähe kam; dann erwachen alle Morde und Gräuel und Entehrungen, die gegen Menſchen unſrer Sprache von ihnen verübt ſind; und mit dem heiligen und gerechten Zorn erheben ſich die Sorgen für die Zukunft des teutſchen Vaterlandes und Volkes, und mahnen zur Rache und Strafe, und predigen Haß.

Elende und flache Tadler, die immer aus dem Gefühl ihrer eignen Erbärmlichkeit und Perſönlichkeit ſprechen, deuten und drehen alles gern perſönlich, auch was jemand im Namen des All-

gemeinen ſchreibt oder redet. Sie ſtellen z. B. mich Armſeligen, oder ſich Armſelige, oder irgend eine Klaſſe, die zu uns gehört, gern voran, und fällen darnach ein Urtheil des Lobes oder des Tadels. Niemand fühlt gewiß mehr als ich, wie wenig jeder einzelne Menſch, auch der beſte, bedeutet; aber in dem Gefühl, womit ich liebe und haſſe, kann nicht in Anſchlag kommen, ob ich ein Schuft oder Ehrenmann bin, oder was ich und eine gewiſſe Klaſſe Menſchen in Vergleich mit unſern verruchten wälſchen Nachbarn werth ſind, ſondern nur was Volk gegen Volk gehalten werth ſind. Ich haſſe im Namen meines Volkes und im Recht dieſes Volkes, und ich thue darin beide Gottes und meines Herzens Willen: denn es iſt Gottes Gebot und des Herzens Gebot, daß das Vortreffliche nicht von dem Elendigen und das Heilige nicht von dem Schändlichen befleckt und entehrt werden ſoll.

Der vortreffliche teutſche Kaiſer Maximilianus der Erſte weiland, deſſen Heldenſchatten ich wieder auf die Erde herabrufen möchte, damit das teutſche Vaterland einen Schirmer und Fürſprecher hätte, hat zu ſeiner Zeit geſagt: der Kaiſer von Teutſchland herrſche über Könige,

der König von England über freye Männer, der König von Frankreich aber herrſche über gehorſame Knechte. O herrlicher alter Kaiſer, ritterlicher Max, was würdeſt du ſagen, wenn du von den geſtirnten Höhen zu unſrer blutigen Verwirrung herabſtiegeſt, und deine Teutſchen ſäheſt, und die Könige und Fürſten ſäheſt und das Volk? — Doch hat der Kaiſer ein großes und wahres Wort geſagt. Zwar ſind wir kein Volk von Königen mehr, aber wenn wir uns mit jenen vergleichen, welche er ihres Königs gehorſame und auf den leiſeſten Wink bereite Knechte nannte, ſo mögen wir uns wohl Könige dünken. Ich meine hier nicht die Klaſſe von Teutſchen, zu welcher ich gerechnet werde — da mögte es wohl ſchlecht um das teutſche Königthum und um ſeine Majeſtät ſtehen; da, bei den ſogenannten Gebildeten iſt die markige Kraft verwittert und die großen Züge ſind ausgelöſcht; da rühmen wir uns, daß wir kein Volk ſind und kein Volk darſtellen, daß wir keinem Lande anzugehören ſcheinen; wir nennen uns wohlgefällig Kosmopoliten, wir prahlen damit, daß wir gleichgültig ſind, daß wir, wie die Götter Epikurs, alle Dinge gleichgültig betrachten und behandeln kön-

Digitized by Google

nen; wir rühmen uns, daß wir weder lieben noch haſſen können; wir rühmen uns, daß wir keine Menſchen mehr ſind. Nicht von mir und von meines Gleichen ſpreche ich, wann ich von meinem Volke rede, auch nicht von Reichsfreiherren, Reichsgrafen und Reichsfürſten, ſondern von dem teutſchen Bürger und Bauer ſpreche ich, von dem ächten und feſten Stamm der teutſchen Herrlichkeit. Da, bei dieſen, in dieſer Menge, welche der vornehme und gebildete Pöbel ſo gern Pöbel nennt, da wandelt bis dieſen Tag eine Kraft, ein Geiſt, und eine Geſinnung rund, vor welcher ich auch ſchon verdorbener und verbildeter Menſch in Demuth die Kniee beugen muß; da, wo durch Laſter des Leibes und durch Verſchmeichelung und Verweichlichung des Gemüthes die Ausartung langſamer ſchreitet, als bei uns andern, iſt auch jetzt noch die Stärke, die Mannheit, die Tapferkeit, die Redlichkeit, die Frömmigkeit, die Ehrbarkeit, und die Freundlichkeit nicht ganz ausgeſtorben, wovon die alten Geſchichten klangen, wann ſie von dem teutſchen Volke ſprachen, und wovon die neuen Geſchichten lange verſtummt ſind, weil ſie von dem Volke nichts mehr zu ſprechen wußten. Wann ich,

was in dieſem Volke noch lebendig lebt, und was nur eines beſeelenden Hauches bedarf, damit es aus den Aſchen, die es bedecken, zu lichten Flammen aufgeblaſen werde, mit dem vergleiche, was ich ſammeln kann, wann ich aus dem franzöſiſchen Volke das Beſte zuſammenleſe und auf das möglichſte erhebe, ſo iſt das teutſche Volk heute noch ein Volk von Königen in Vergleichung mit jenem. Und weil es mich verdrießt, daß geborne Könige gebornen Knechten unterthan ſeyn ſollen, ſo empöre ich mich gegen alle Lobpreiſer und Helfer und Diebshehler der franzöſichen Herrſchaft und Herrlichkeit, und rufe laut und offen vor aller Welt meinen Haß aus über alles und über alle, welche teutſche Art, Kunſt und Tugend mit dem galliſchen Winde, der wälſchen Leichtfertigkeit und Flachheit, und der franzöſiſchen Jämmerlichkeit und Armſeligkeit vertauſchen wollen.

Beiſpiele erläutern beſſer, als Worte können. Geh in das Haus des erſten beſten Bürgers und Bauern in Franken und Weſtfalen, und ſieh dich um; was ſiehſt du? Reinlichkeit, Ordnung, Fleiß und Zucht. Geh in das Haus des erſten

beſten Bürgers und Bauern in Frankreich, und ſieh dich um; was ſiehſt du? Schmutz, Armuth, Faulheit, Leichtfertigkeit. Dies iſt ſogleich wie abgeſchnitten an den Gränzen: ſo wie man das erſte franzöſiſche Dorf in Lothringen, Champagne und Artois betritt, fangen Schmutz, Bettelei, und Liederlichkeit einem, wo man iſt. Geſchieht dies am grünen Holz, was ſoll am dürren werden? erſcheint dies am Aeußerlichen, wie wird es um das Innerliche ſtehen? Es ließen ſich die Vergleichungslinien bis in das Unendliche fortführen, und die Teutſchen würden immer dabei gewinnen; denn wenn man der franzöſiſchen Nichtigkeit den gleißenden Schein abſtreiſt, was bleibt übrig?

Die Franzoſen haben uns bloß deswegen etwas aufgebunden und binden uns noch alle Tage etwas auf, weil wir ſo unglücklich geweſen ſind, daß wir uns ſeit Jahrhunderten nicht mehr als Volk gefühlt haben. Das iſt eine ihrer guten und löblichen Eigenſchaften, daß ſie zuſammenhalten, ja daß ſie feſt wie Kletten in einander geklettet hangen. Das iſt unſer größtes und verderblichſtes Laſter, daß wir uns ſelbſt nicht lie-

ben und achten. Als Volk, als Maſſe ſind ſie etwas Wirkliches, etwas Gewaltiges, und, in wiefern die Macht immer einen großen Eindruck machen muß, zuweilen ſogar etwas Achtbares. Da wir Teutſche kein Volk mehr ſind, da wir kein gemeinſames Vaterland mehr haben, ſondern erwarten, daß wir wieder ein Volk werden und ein Vaterland bekommen ſollen, ſo können wir als Volk ihnen gegenüber mit der Macht uns nicht meſſen. Wollen wir uns alſo mit unſern Eigenſchaften und Tugenden gegen ſie meſſen, ſo müſſen wir ſie einzeln gegen uns ſtellen; und wenn wir das thun, ſo ſind und bleiben wir die Gewinner. Denn in der Regel was iſt der einzelne Franzoſe gegen dem treuen, tüchtigen, einfältigen, und mannlichen Teutſchen? Ein leeres, hohles, puppiges, geſtaltloſes, und gehaltloſes Nichts, ohne Kraft, Bedeutung, und Karakter, ein zierlicher Lakei, ein gebückter Knecht, ein ausgeputzter Affe, ein kniffiger und pfiffiger Jude *) mit der kleinlichen halb lüſterner und

*) Einer meiner Freunde nennt die Franzoſen ſehr richtig verfeinerte ſchlechte Juden, eine

halb verſchämten Schelmenmiene, ein armſeliger und kümmerlicher Wicht, der nicht einmal ſo viel Gemüthsſtärke hat, daß er ſeine Sünden tragen kann, ſondern immer ſo auftreten muß, daß er ſcheint, er ſei der Schwere ſeines Gewiſſens nicht gewachſen. Weil er ein eitler Geck iſt und weil ſeine Sünden ihn immer drücken, deswegen iſt er einzeln nichts, deswegen iſt er nichts, deswegen iſt er als Menſch nichts, deswegen iſt er das ſich unaufhörlich herumtreibende Geſellſchaftsthier, deswegen entflieht er ihm ſelbſt und ſucht ſich in der ſtrudelnden und wogenden Menge zu verlieren, wo er andern ſeine Affenſprünge und Bocksgramantzen vormacht und ſich verwirrt und betäubt, damit er ſich des eigenen ſchlechten Daſeynsgefühls nicht bewußt werde.

Ein ſolches nichtiges, leichtfertiges, treuloſes und unredliches Volk haße ich als teutſcher Menſch aus tiefſter Seele, wann es ſich herausnimmt beßer zu ſeyn als ich; wann es ſichs wohl gar anmaßt von Natur wegen mein Herr zu ſeyn; wann es mit planmäßiger Hinterliſt dahin

Vergleichung, worüber ſich die armen Juden noch beſchweren können.

arbeitet, meine Art, Sprache, Sitte und Tugend zu vertilgen und ſeine Elendigkeiten und Erbärmlichkeiten mir dafür aufzudringen und einzuimpfen. Ich haſſe alle Franzoſen ohne Unterſchied im Namen Gottes und im Namen meines Volks, denn ich habe noch keinen gekannt, der meines Volkes Vortrefflichkeit und Würdigkeit anerkannt und verehrt hätte. Ich lehre dieſen Haß meinen Sohn, ich lehre ihn den Söhnen meines Volks, denn mir kann nimmer gefallen, daß ſie Diener oder Affen von ſolchen ſeien, deren Antlitz und Gebärde nicht zur Hoheit geſtellt iſt. Dahin werde ich arbeiten mein Lebelang, daß die Verachtung und der Haß dieſes Volkes in den teutſchen Brüſten die tiefſten Wurzeln ſchlagen, daß die teutſchen Männer erkennen, wer ſie ſind gegen jenen, daß ſie ſich von denen nicht befehlen oder etwas aufbinden laßen, die am zierlichſten doch immer nur auftreten wie vornehme Kammerdiener, wie Haarkräusler mit dem Puderbeutel in der Hand und der Salbenbüchſe unter dem Arm, wie Köche, welche ein Huhn abwürgen wollen, oder wie windige Künſtler und künſtliche Windmacher, welche Rauch aus den Kaminen zu vertreiben kommen.

Wir haben noch kein ganzes Volk, wir haben auch kein ganzes Vaterland, wir ſuchen beide, und müßen ſie ſuchen; und wann wir da unſre Pflicht nicht thun, ſo werden unſre Kinder und Kindeskinder uns mit Recht verfluchen als die faulen und Unwürdigen. Das Volk und das Land, die wir ſuchen, werden nicht allein durch die Waffen erobert — ſo weit wir der Waffen bedurften, hat Gott uns Sieg verliehen — nicht mit eiſernen Waffen und kräftigen Fäuſten ſind ſie allein eroberlich, ſondern mit Waffen des Geiſtes, mit Liebe, mit Stolz, mit Haß, mit Brüderlichkeit, mit Eintracht. Ich weiſe hier nur auf Einiges hin, was noth iſt und wodurch die Seele und das Herz auch des Schwächſten und Wehrloſeſten jeden Tag für das Vaterland in heiligen Streit ausziehen kann.

Wir lehren unſern Kindern Liebe zu allen Teutſchen und Haß gegen alles Franzöſiſche, und flößen ihnen dieſes Unterpfand künftiger teutſcher Freiheit und Herrlichkeit von den zarteſten Jahren ein. Nur in dieſem Haße, den die Wälſchen tauſendfältig um uns verdient haben, kann das Teutſche recht geſehen werden als in ſeinem Gegenſchein: wir können uns nur darinn erblicken,

wie wir ſind und ſeyn ſollten; nur an dieſem Haße als in einer unerſchütterlichen Mauer kann ſich der teutſche Stolz zu der Würde und Groß-heit erheben, welche das Jämmerliche und Klein-liche aus uns vertilgen, wodurch wir in dieſen Tagen faſt die Knechte der Fremden geworden wären, nur durch den Thatenreitz, den dieſer Haß der Franzoſen uns giebt, kann die vergeßne teutſche Tugend erweckt, kann das zu lange zer-rißene Bruderband aller Teutſchen wieder feſt geknüpft werden: der Name Teutſcher, der ſeit zwanzig Jahren faſt der Spott der Völker war, kann wieder ein Ruhm und eine Ehre werden.

Wir verachten unerbittlich alles Verächtliche und treten alles Gleichgültige und Unteutſche in den Staub; wir kräftigen uns und alle Beßere zu dem edlen Zorn und zu der hohen Geſinnung, daß alles Unteutſche und Unächte unter uns erſcheinen muß, was es iſt, nämlich ſchändlich und ehrlos. Dieſe Verachtung fällt gleich ſchwer auf den Fürſten und auf den Knecht, der kein Volk und Vaterland erkennen will. Vor allen aber ſchlägt dieſer edle Zorn jene nichtswürdigen und feilen Buben, die in den letzten zehen Jahren als Miniſter, Be-amte, Lehrer, und Schriftſteller für die ſchänd-

Digitized by Google

lichen Wälſchen gearbeitet, gelogen, getrogen, und das Teutſche verkauft und verrathen haben. So ſchneidend muß das Schwerdt der teutſchen Meinung werden und ſo gewaltige Streiche muß es führen, daß dieſe Buben nie erſcheinen dürfen, wo teutſche Männer zuſammenkommen, ſondern daß ſie durch das Urtheil des Volks und das Urtheil ihres Gewiſſens zur ſchimpflichen Einſamkeit der Käuze verdammt ſind. Verflucht ſei hinfort in unſern Marken jene gutmüthige Mittelmäßigkeit und Schlaffheit, welche Unflath und Sauberkeit, Tugend und Laſter, Ehre und Schande ungeſtraft neben einander in Geſellſchaft ſeyn läßt. Das ſei die Strafe der Dalberge, der Benzel Sternaue, der Malchus, der Wolfradte, der Normanne*), und anderer Verächter, Schänder, und Verräther ihres Vaterlandes, daß ſie ausgeziſcht, ja angeſpieen werden,

*) Dieſer Wirtembergiſche General übernahm für den vortrefflichen Herzog von Padua Arrighi die Ausführung der bekannten Schandthat bei Leipzig, nämlich den bübiſchen Ueberfall und die Niederſäbelung und Einfangung einer Abtheilung der Königlichpreuſſiſchen Freiſchaar des Majors Lützow während dem Waffenſtillſtande im Sommer 1813.

Digitized by Google

wann ſie unter teutſchen Männern zu erſcheinen ſich erfrechen; dies ſei der furchtbare Galgen der Meinung, von welchem keine Gnade und kein Befehl auch des mächtigſten Herrſchers das ſchwarze Verbrechen je herabnehmen kann: daran muß es hangen, bis es verfault; dies ſey das heilige und fürchterliche Volksgericht, das freie Männer ſich nicht nehmen laſſen dürfen, damit zwiſchen den Guten und den Böſen eine Scheide befeſtigt werde, denn das hündiſche und gebrandmalte Gezücht will ſich mit ſchlangiſcher Liſt und ſchweiniſcher Unverſchämtheit immer wieder einſchleichen und einſchmeicheln: wie viele haben wir ſeit der Leipziger Schlacht ſich wieder als Vaterlandsfreunde gebärden ſehen, die doch Erzſchufte und Erzſchelme ſind und bleiben!

Wir erziehen und bilden unſere Söhne und Töchter wieder teutſch, wir lehren ſie wieder die teutſche Sprache als ihr höchſtes und unverletzlichſtes Heiligthum achten und ehren. Das hat uns am meiſten ohnmächtig, elend, und karacterlos gemacht, daß wir unſere herrliche Mutterſprache verkannten, ja verachteten, daß wir mit fremden Sprachen, am meiſten mit der eitelſten, armſeligſten, und verführiſcheſten aller

fremden Sprachen, mit der franzöſiſchen, eine ſchnöde Buhlerei trieben. Wir verbannen und verdammen von nun an das Plappern fremder Sprachen in unſern Geſellſchaften; am wenigſten aber dulden wir, daß franzöſiſch geſchnattert werde. Ehrenwerthen Frauen und züchtigen Jungfrauen wird es künftig für eine Makel, ja für eine Schande gerechnet, wenn ſie dieſe Sprache ſprechen. Aeltern, die ihren Töchtern das Franzöſiſche lehren, werden geachtet, als wollen ſie ſie verbuhlt und unzüchtig machen, wie die meiſten Franzöſinnen ſind; denn in den meiſten franzöſiſchen Büchern iſt das feinſte und teufliſcheſte Gift für die Sitten ausgeſäet, und in der ziſchelnden und flüſternden und gurgelnden Schlangenſprache ſelbſt liegt ſchon das Schlüpfrige, Gleiſende, Verführiſche und Sündliche, wodurch teutſche Herzen auch unwillführlich zur Eitelkeit, Lügenhaftigkeit, und Gleißnerei hingezogen werden. Reich genug iſt unſere Sprache, holdſelig und lieblich genug ſind die Geiſter, die ſich in ihren unſterblichen Werken bewegen, unergründlich und lockend genug iſt der Tiefſinn und der Hochſinn des teutſchen Gemüthes, das darin wandelt, als daß unſern

Frauen, die doch für den Jahrmarkt und für Schiffahrten und Poſtwagen nicht beſtimmt ſind, nicht ſatte Glückſeligkeit und Freude und Tugend daraus ſchöpfen könnten. Auch mögte es wohl gut ſeyn, daß die thörigte Einbildung und Jagd auf das bunte Ding, was ſie mit einem vornehmen Namen jetzt weibliche Bildung zu nennen pflegen, einmal aufhörte. Wollen aber unſere Frauen — da wir einmal ein viellernendes Volk ſind — durchaus etwas Fremdes lernen, ſo mögen ſie ſich die luſtigen Pforten zu den hiſpaniſchen, italiſchen, engliſchen Blumenfluren öffnen, wo ſelbſt was üppig und ſchlüpfrig iſt von dem höheren Genius, der in ihrer Poeſie lebt, in den himmliſchen Sonnenſchein des Ideals emporgehoben wird, da hingegen der nüchterne, arme, und unpoetiſche Franzoſe immer in dem Gemeinen hangen bleibt. — Iſt es nicht eine Schande vor Göttern und Menſchen, daß ſo wenige teutſche Menſchen ſich fleißigen ihre heilige Mutterſprache richtig zu ſprechen und zu ſchreiben? iſt es nicht eine Schande, daß man noch jetzt, wo zwanzig Jahre des gräulichſten Truges und der blutigſten Grauſamkeit uns den Abſcheu alles Wälſchen hätten lehren ſollen, daß man noch

jetzt in eine teutſche Stadt, ja in ein teutſches Städtchen kaum den Fuß ſetzen kann, ohne daß man geboren teutſche Menſchen franzöſiſch plappern höre? iſt es nicht eine Schande, daß, ſobald nur ein Franzoſe, vielleicht der dummſte und unbedeutendſte Laffe, in eine teutſche Geſellſchaft tritt, ſogleich alle anweſende Teutſche, als ſey ein höheres Weſen in ihren Kreis getreten, anfangen um die Wette franzöſiſch zu ſtammeln? Dieſer Unfug muß aufhören, und ſtrenger Ernſt und Zorn der Männer muß ſtrafen, die ſich ſolcher Thorheit noch unterfangen und ſich ſolches Frevels gegen teutſche Ehre erfrechen. O wir Glückliche und Starke, wenn wir dieſes unſer ſchlimmſtes Verderben erſt ausgetilgt haben! Dann werden wir wieder teutſch empfinden und handeln. O wie glücklich, wenn unſer Land den Franzoſen erſt ein unausſtehliches Land, wenn unſer Volk ihnen erſt ein ſtolzes Volk däucht, wenn drei Viertel der wälſchen Tanzmeiſter, Sprachmeiſter, und Kammerzofen, welche Spione gegen unſere Freiheit und die Peſt unſerer Tugend ſind, wieder über den Jura und die Ardennen in ihre Heimath geſchickt werden!

Digitized by Google

Wir teutſche Männer haben durch die furchtbare Feuerprobe der Zeit, wodurch wir gegangen ſind, genug gelernt, daß bei der empfindelnden Tugend und der weibelnden und ſüßelnden Glückſeligkeit der Kotzebue und Lafontaine mit Weibern und Kindern hinter dem Ofen nichts herauskömmt, daß wir im Leben wagen und wollen müſſen, daß wir den Preis der Mannlichkeit im Schweiße unſers Angeſichts auf der ſtaubigen und mühevollen Rennbahn erringen müſſen. Darum müſſen ſich die Kräftigen und Freien zu teutſchem Thun und Wirken feſt verbinden, und raſtlos auf das große Ziel hinſtreben, wieder ein glorreiches deutſches Vaterland und ein mächtiges teutſches Volk zu erſchaffen und den fremden Tand und die wälſche Leichtfertigkeit und Albernheit auszurotten. Wir ſind durch die Waffen von dem erſten, brennendſten Uebel befreit; aber viele Schäden ſind noch übrig, und die rechte feſte und bleibende Freiheit iſt erſt in den nächſten zehen und zwanzig Jahren zu erobern und durch Erziehung und Lehre, durch Beiſpiel und That in unſern Söhnen und Töchtern zu begründen und zu erſchaffen.

Digitized by Google

Wir haben bei uns ſo viele Verbindungen und Geſellſchaften geſehen, und ſehen ſie noch bei uns, öffentliche und geheime, die mit mancherlei Namen genannt werden und genannt wurden: Freimaurer, Illuminaten, Roſenkränzler, Klubbiſten, Aſſembleiſten, Reſſurciſten, Muſeiſten, Caſiniſten, die ſchon in ihren Namen faſt alle auf fremde Zeichen und Zwecke hinweiſen: ſie ſind für Gaukeleien und Spielereien der Eitelkeit und Schwärmerei, ſie ſind für Schmäuſe und Trinkgelage, für Kartenſpiel und Kegelſchub, für Bälle und Leſerey geſtiftet; wir wollen einmal eine Verbindung für das Vaterland ſtiften, eine teutſche Geſellſchaft, *) die keine andere Weihen, Gelübde, und Geheimniſſe hat, als die teutſche Liebe und Treue, und deren Art und Leben alle Augen ſehen und alle Ohren hören dürfen. Unſers Volkes fröhlicher Muth und ſein Trieb zu ſolchen Geſellungen und Einigun-

*) Dieſe Idee iſt von einem biedern Kurſachſen in mir erweckt und geſtärkt worden, einem der wackerſten und ächteſten Männer, die das Vaterland hat, deſſen Namen zu nennen mir die Beſcheidenheit verbietet. Lieſt er dieſe Worte, ſo wünſche ich nur, daß er ſeine Gedanken darin wiederfinden möge.

gen oder Innungen iſt uralt: der Teutſche will ſich in allem innen, er will ſein ganzes Weſen in alles hineinlegen, er iſt ein inniger und innungsluſtiger Menſch: ſo der teutſche Bürger, der Bauer, der Student, der Soldat. Bei'm herzigen Trunke, bei Muth und Wein hielten unſere Urväter und Väter Rath, ſie hatten tauſendfältige Geſellſchaften, Kalande, Innungen, Trinkſtuben, Zunftſtuben, Häuſer Limburg und Frauenſtein, wo mitten in der Freude über die wichtigſten Dinge berathen und beſchloſſen ward. Solche Einigungen, ächte Einigungen teutſcher Herzen und Grundſätze, wollen wir machen.

Dieſe teutſche Geſellſchaft oder vielmehr dieſe teutſche Geſellſchaften bilden ſich über ganz Teutſchland. Ihr Zweck iſt Erhaltung und Belebung teutſcher Art und teutſchen Sinnes, Erweckung teutſcher Kraft und Zucht, und Erneuung der alten und jungen Erinnerungen, die unſere Geſchichte verherrlichen. Denn die teutſche Geſchichte, die faſt niemand mehr kennt und fühlt, muß wieder lebendig in das Leben hineingeſprochen und hineingelebt werden.

Digitized by Google

Dieſe teutſche Geſellſchaften vereinigen ſich in allen größeren Städten des Vaterlandes, wo ſich eine hinreichende Zahl gebildeter Männer findet, damit die Menge belebt und befeuert werden kann.

In ihre heilige Gemeinſchaft wird von dem Bürger und Bauer an bis zum Fürſten und Grafen hinauf jeder teutſche Mann aufgenommen, der einen unbeſcholtenen Ruf hat.

Die einzige Sprache, die in ihnen geſprochen werden darf, iſt die teutſche Sprache: denn auch dahin zielen ſie vorzüglich, daß die unmittelbare Kraft des Lebens und die große Gewalt der Seele lebendig werde, daß die Menſchen aus Schreibern Redner und aus Träumern Thäter werden: ſie ſollen ein rechter Wetzſtein teutſcher Tugend ſeyn.

Weil ohne feſte Ordnung nichts beſteht, ſo wählt ſich jede Geſellſchaft ihre Sittenrichter, Vorſteher, und Schreiber, und kömmt über die Zucht überein, die in ihr gehalten werden ſoll.

Digitized by Google

Sie verſammelt ſich je alle Monate einmal, und verkündet acht Tage vor der Zuſammenkunft den Tag der Verſammlung in den öffentlichen Blättern der Landſchaft, damit die in den kleinen Städten und auf dem Lande wohnenden Mitglieder ſich gebührlich einſtellen können.

Männer, welche die Gabe der Wohlredenheit und Kunde teutſcher Art und Geſchichte haben, halten in gebundenen oder ungebundenen Worten vaterländiſche Reden oder Vorleſungen.

Fröhliche teutſche Gaſtmäler beſchließen die Verſammlung; bei großen Gelegenheiten auch Tanz und Saitenſpiel.

Heilige Feſte des ganzen teutſchen Namens werden in dieſen Geſellſchaften begangen, z. B. ein Feſt der Herrmannsſchlacht und ein Feſt der Leipziger Schlacht. Von der Schlacht im Teutoburger Walde ſucht man das Datum aus dem römiſchen Geſchichtſchreibern herauszufinden und ſtellt daſſelbe demnach für ganz Teutſchland feſt; das Feſt der Leipziger Schlacht ſteht

Digitized by Google

für immer auf dem 18. October. Das Zeichen der feſtlichen Tage iſt ein Eichenblatt am Hut. Auch wäre löblich, ein Feſt der teutſchen Männer zu ſtiften, die glücklich oder unglücklich im Kampfe fürs Vaterland gefallen oder wegen des kühnen Wagniſſes von unſern abſcheulichen Tyrannen ermordet ſind. Dafür wäre der Tag der rechte Tag, an welchem der herrliche Andreas Hofer in Mantua erſchoſſen iſt. Er, Schill und ſeine Todesgefährten, die Männer, welche in den Jahren 1809 und 1813 in Marburg, Baireuth, Bremen, Tyrol ermordet ſind, weil ſie ihr Vaterland lieber hatten, als ſeine Räuber, der bei Groß-Görſchen gebliebne Scharnhorſt, und andere leuchtende Ehren unſers Namens würden genannt und gefeiert. Auf dieſe Weiſe allein tritt die Geſchichte in das Leben und wird das Leben zur Geſchichte.

Solches und Aehnliches können, dürfen, und müſſen teutſche Männer vieles ſtiften, damit das rechte deutſche Volk und das friſche lebendige Vaterland wieder in Glorie und Wonne erblühe. Dies iſt das Ziel, das uns allen vorgeſteckt iſt, dies iſt die Pflicht, die uns alle

Digitized by Google

ermahnt, dies iſt die Noth, die uns alle auf-ruft. Wir ſind ſo lange an Gleichgültigkeit und Faulheit gewöhnt geweſen, daß die traurige Furcht einem redlichen Teutſchen wohl verziehen werden mag, wir können nach der vollbrachten größten Arbeit wieder einſchlafen und träumen, wie wir Jahrhunderte geſchlafen und geträumt haben.

Die Zeit des Träumens und Schlafens iſt noch nicht da; — eigentlich ſollte' ſie nie da ſeyn — mit Napoleons Fall ſind alle dem Va-terlande drohende Gefahren noch nicht wegge-ſunken; viele Vulkane glimmen noch unter den Aſchen, viele Brandungen werden noch gegen die Ufer der Zeit brauſen, ehe es ſtill wird; die Franzoſen, unſere Feinde, ſind noch, die ſie waren, ſie werden gegen uns bleiben, was ſie immer geweſen ſind: darum müſſen wir wieder werden, was unſere Väter weiland waren, wir müſſen wacker und gerüſtet ſeyn; wir müſſen uns durch Geſinnungen und Grundſätze, durch feſten und geharniſchten Zuſammenſchluß aller biederen und treuen teutſchen Männer zu gemein-ſamer Tugend und Standhaftigkeit ſtärken; wir

Digitized by Google

müſſen zuerſt das unſichtbare Vaterland in unſern Brüſten bauen, damit das ſichtbare Vaterland auf Erden herrlich werden könne. Wir müſſen uns auf unſer Volk und auf die uralte germaniſche Freiheit den Stolz nehmen, der uns gebührt, über die Angelegenheiten unſers Vaterlandes und über ſein Wohl und Weh frei ſprechen zu dürfen, offen die teutſche Tugend und Treue hinzuſtellen, wo ſie iſt, offen die Knechte und Verräther zu zeigen und die Buben zu entlarven, die keine Teutſche zu ſeyn wagen und die deswegen alles Muthige und Hochgeſinnte unterdrücken mögten. Wir müſſen jenen judenartigen Kosmopolitismus, jene lakaienartige Gefügigkeit, jene pinſelige Gutmüthigkeit, jene äffiſche Ziererei und ſchranzige Franzoſerei, wodurch alle Freiheit aus den Seelen gelangt wird, bis auf den Tod haſſen und bekämpfen. Hierin fordern wir für uns nur unſer Rechtes und Zuſtändliches; denn wir wollen die Schande auslöſchen und die Ehre erheben.

Auch über dieſe Worte werden Memmen kopfſchütteln und Buben höhneln und politiſche Kaffeſchweſtern Zeter ſchreien. Dahin war es

Digitized by Google

mit uns gekommen, zu ſolcher Kriecherei und Schmeichelei und händiſcher Verſchweigung und Verlarvung unſerer Schäden hatten Kabinetsminiſter und Hofräthe und Cenſoren kleiner teutſcher Tyrannen die Enkel des herrlichſten und freieſten Volkes der Erde erniedrigt. Dieſe Knechtſchaft muß aufhören im Lande der Freien, es muß Tag werden, wir müſſen im Lichte wandeln, damit die Käuze, welche die Finſterniß lieb haben, nicht über die ſonnenkühnen Adler herrſchen können; jene ſtummen Sünden der Sklaverei, jene ſtumme Verfinſterung und Verdumpfung unſers Volks muß aufhören, welche Napoleon und ſeine franzöſiſchen und teutſchen Schergen ausgebracht haben, und welche herrſchſüchtelnde Menſchenhetzer, denen die Weiſe des Tigers gefiel, ſo gern beibehalten mögten; das Männerwort muß in Ehren ſtehen, damit das Vaterland Männer finde, die es wieder aufrichten können aus den Trümmern, worin es zuſammengefallen iſt.

Meine Widerſacher ſchelten mich und werden mich wieder ſchelten bei dieſen Worten, was ich mir herausnehme? was ich ein ſo lautes und

Digitized by Google

hohes Wort führe? wer mir kleinem und geringem Manne den Zug und das Recht dazu gegeben hat? Dieſen antworte ich alſo:

Ich führe meine eigene Sache, ich ſpreche für mein eigenes Recht, wann ich für mein Volk ſpreche; ich führe recht eigentlich meine Sache, wenn ich Haß gegen fremde Tyrannen und Abſcheu gegen eigene Buben und Verräther predige; ich vertheidige meine Gefühle, meine Gedanken, meine Liebe; ich vertheidige allen meinen Beſitz und alle meine heiligſten Güter, ich vertheidige meine angebornen und unverlierbaren Rechte. Ich bin ein freigeborner teutſcher Mann, und ich bin ſtolz auf meinen Namen und auf mein Volk. Was teutſch war und iſt, was Jahrtauſende geboren haben, was große und gute teutſche Menſchen in ſo vielen Jahrhunderten gearbeitet, gewirkt, erfunden, und gedacht haben, das iſt mein Erbe, das iſt mein Beſitz; die Helden, die Seher, die Propheten, die Weiſen, die Erfinder meines Volks, ſie ſind auch meine Ahnen, und ich darf die Ehren nicht ſchänden und die Güter nicht rauben laſſen, die ſie den Enkeln überliefert haben. Als meine

Mutter mich gebahr und mich mit dem erſten Liebeslächeln auf den Knieen wiegte und für das Leben einſegnete, als mein Vater meine Jugend züchtigte und unterwies und mir teutſche Redlichkeit, Treue, und Frömmigkeit als das einzig gewiſſe Gut dieſer Welt zeigte, da ward mir das teutſche Land, ſo weit es ſich ſtreckt, als mein Vaterland angewieſen, da ward ich in die Rechte eines teutſchen Bürgers eingeweiht. Dieſe Rechte ſind mir gleich mit dem erſten und mächtigſten der teutſchen Fürſten; er hat keine größere Ehre und Herrlichkeit zu verlieren als ich. Darum iſt ein Dieb und Entweiher teutſcher Ehren und Rechte auch ein Dieb und Entweiher meiner Ehren und Rechte; darum darf ich den Fürſten und Bettler verklagen, wenn er gegen das Vaterland verbricht.

Dieſes Vorrecht freier teutſcher Männer, das erſt ſeit den letzten hundertfunfzig Jahren in Vergeßenheit gekommen und durch Kerker und Kabinettsbefehle übermüthiger und unteutſcher Despoten gekränkt iſt, hat Gott uns wiedergegeben, der nicht gewollt hat, daß fremde Tyrannen über uns herrſchen ſollten, der nicht will, daß eigene Tyrannen über uns herrſchen.

Digitized by Google

Teutſche Männer und Freunde! auf denn zu altem teutſchen Muth und Stolz! auf zu eurer großen Arbeit! auf zur Vollendung des großen Werkes, deſſen Bau die Vorſehung euren Herzen und Händen anvertraut hat! auf zur Erbauung des Volkes und Vaterlandes! Nicht darum hat Gott ſeit ſieben Jahren ſo wunderbarlich das Werk franzöſiſcher Hinterliſt, Lüge, und Tyrannei zerſtört; nicht darum hat er in Hiſpaniens Bergen, auf Rußlands Ebenen, und auf Germaniens Gefilden ſo gewaltige und ſieghafte Geiſter in die Brüſte der Krieger geblaſen und die Legionen des Teufels zerſtört; nicht darum hat er das Ungeheuer Napoleon Bonaparte in den Staub, woraus es emporgeſtiegen war, wieder hinunter geſchmettert; nicht darum hat er das hochherzige England, den milden Franz, den freundlichen Alexander, den gerechten Friedrich Wilhelm als Verwalter und Vollſtrecker ſeines Willens an die Spitze Europas geſtellt, damit wir jetzt wieder die Hände in den Schooß legen und politiſche Anmerkungen über die Zeit machen könnten. Nein, jetzt erſt beginnt unſre große Arbeit, jetzt wird uns die Führung des Beweiſes aufgedrungen, ob wir faule und nichts-

nütze oder kräftige und tüchtige Männer ſind. Nicht angaffen ſollen wir die Zeit, ſondern führen ſollen wir ſie; nicht bewinſeln ſollen wir das Vaterland, ſondern machen ſollen wir es: durch feſtes Hinblicken nach einem gleichen Ziele, durch feſtes Zuſammenhalten in teutſcher Gottesfurcht und Treue, durch ſtählerne und feuerfeſte Grundſätze unzerbrechlicher Beſtändigkeit, durch ſchneidende Waffen allgemeiner Meinung ſollen wir den Betrug, die Schande, und die Ungerechtigkeit, ſollen wir die ganze von den Franzoſen hergebrachte und von ihren bereitwilligen Dienern eingeſchmeichelte Peſt, welche Geſetzloſigkeit und Willkühr der Fürſten genannt wird, aus unſern Gränzen vertilgen, und wieder ein freies und geſetzliches Vaterland erſchaffen.

Männer und Freunde! Europa, die Welt, das teutſche Volk ſieht auf uns; ſie fragen uns, ob wir als Freie das Antlitz zu den Sternen erheben oder als Sklaven in den Staub ſenken wollen; ſie fragen uns, ob wir herrſchen oder beherrſcht werden wollen.

Wer will uns die Sonnenbahn des Ruhms und der Tugend ſperren, wer will uns mit bonapar-

Digitized by Google

tiſcher und tiberiſcher Tyrannenliſt und mit franzöſiſcher und jüdiſcher Gaukelei bärenleiten, wenn wir Löwen zu ſeyn wagen und die mürben Zügel kleinlicher Tyrannei zerreißen, welche die von Napoleon bekommene Erbſchaft ſo gern behalten mögte?

Auf denn zu teutſchen Muth und Stolz! auf zu geſchloßener Gemeinſchaft jeder Würdigkeit und Kraft! auf mit den unſterblichen Lehren der Gerechtigkeit und Ordnung, mit den unſterblichen Rechten eures freien und edlen Stammes! auf gegen die Liſt und Gaunerei der kleinen Schergen, die nicht wagen über Männer zu herrſchen, weil ſie keine Männer ſind! auf! und alle bonapartiſche und franzöſiſche Tyrannei, alle Namen und Titel und Erinneruugen des ſchändlichen Rheinbundes verrufen und abgeſchaft, alles Galliſche und Wälſche vertilget und ausgelöſcht in euren Marken! auf mit der Gluth der Seele, mit den Klang der Zunge, mit der Gewalt der Tugend! auf mit teutſchem Gefühl, mit teutſcher Liebe, und mit teutſchen Ernſt, und lobet die Gerechten und ermuthiget die Guten, und ſtrafet die Ungerechten und ſchrecket die Bö-

Digitized by Google

ſen! auf! und Teutſchland und Vaterland voran geſtellt und für Gott und das Vaterland alles gewagt und geduldet — und eure Kinder und Enkel werden wieder beſitzen, was ihr erringen und erkämpfen ſollet.

Geſchrieben am Rhein,
den 14. April 1814.

Digitized by Google

Vorſchlag eines Fremdengeſetzes

vom öſtreich. Hauptmann von M....r.

Luxusartikel und auch zuweilen einige Art Vieh pflegt man mit einem großen Einfuhrzoll zu belegen, theils der Ueppigkeit zu wehren, theils der eigenen Viehzucht aufzuhelfen. Ein ähnlicher Artikel, der mehr der Ueppigkeit dient, als der Viehzucht ſchadet, wird jährlich in Teutſchland eingeführt, nemlich Franzoſen und Juden. Doch der teutſchen Menſchenzucht iſt er äußerſt ſchädlich, ſowohl in Hinſicht der Vergiftung der ächten teutſchen Sitten, als der Verſchlechterung des edlen teutſchen Stammes. Damit nun dieſer Peſt, die jährlich von Nordoſt (die eingeſchwärzten Juden kommen alle aus Polen) und Südweſten kömmt, einigermaßen gewehrt werde, ſchlage ich Folgendes vor:

Digitized by Google

Man legt in allen teutſchen Landen auf jeden Juden und Franzoſen, der länger als drei Monate in Deutſchland bleiben will, einen ſtarken Zoll, nemlich 10000 Thaler auf den Kopf, die in die Staatskaſſe fließen. Wir werden zu unſerm Erſtaunen ſehen, wie die Einfuhr dieſer verderblichen Waare ſich ſogleich mindern wird. Wie vieler Betteljuden und wie vieler franzöſiſcher Abentheurer und Abentheurerinnen, die als Meiſter und Meiſterinnen aller ſchönen Künſte, als Tanzmeiſter, Sprachmeiſter, Fechtmeiſter, Paruckenmacher, Köche, Kammerdiener, Gouvernantinnen und Zofen ꝛc. zu uns kommen, werden wir durch einen Federſtrich dieſes weiſen Geſetzes los!

Ernſtlich, wäre ich teutſcher Geſetzgeber, ich gäbe dieſes Geſetz, das ich einſt vor Gottes Thron vertheidigen wollte. Ja ich bin überzeugt, ich würde deswegen viele Stufen höher im Himmelreich geſetzt, weil ich viele Millionen teutſcher Seelen dadurch für den Himmel retten würde, die jetzt wenigſtens lange werden im Fegfeuer ſtönen müſſen, bis der Schmutz, den die wälſche Art ihnen angeklext hat, dort ausgebrannt iſt. Aber da ſolche ernſte Strenge der Geſetze für unſer verweib-

lichtes und verhimmliſchtes Menſchengeſchlecht, das Wölfe und Schaafe in einem Stalle herbergt, nicht paßt, ſo höre man einen andern Vorſchlag, der bei den zu mitleidigen und gutmüthigen Enkeln der Germanen und bei ihrer thränenſüchtigen Erbärmlichkeit nicht zu vielen Anſtoß finden wird:

Die meiſten Länder Europens haben in Hinſicht der Fremden Geſetze, die ſie weit hinter die Eingebornen ſtellen; wir haben ſolche nur noch hie und da in einigen alten Reichsſtädten gehabt, bis die Franzoſen auch dieſe ausgelöſcht haben. Wir wiſſen, wie viel franzöſiſche Auflaurer und Spione, die manche Jahre teutſches Brodt geſſen hatten, uns geſchadet haben, wie ſie ſich im Dienſt ihrer hochgebornen Landsleute zur Mishandlung und Entehrung d e r d u m m e n D e u tſ c h e n haben brauchen laſſen, ja wie ſie ſich dazu gedrängt haben; wir wiſſen, wie viel wälſche und halbwälſche Miniſter und Räthe uns betrogen und verrathen haben. Daher werde Folgendes verordnet:

Ein wälſcher Fremder kann bei uns nie vollkommenes Bürgerrecht erwerben; er genießt der Wohlthaten unſrer Geſetze, kann aber nimmer

Digitized by Google

eine Stelle bei uns bekleiden: er kann nicht einmal Nachtwächter oder Zollbeſucher bei uns werden, und wenn er funfzig Jahre bei uns gelebt hätte. Bricht Krieg mit Frankreich aus, ſo erhält jeder bei uns wohnende Franzoſe ein Zeichen, das er nie ablegen darf, damit jedermänniglich ihn erkenne, auf ihn achte, und ſich vor ihm hüte; denn nach alter teutſcher Erfahrung werden in ſolchem Fall immer funfzehn Sechszehntel der bei uns gehegten Franzoſen Schelme gegen uns und Spione für ihre Landsleute ſeyn. Man muß, damit man nicht gebiſſen werde, der Schlange eine Klapper anhängen, welcher Gott keine angehängt hat.

Unſre ächten und mehr ähnlichen Brüder, die Schweden, Normänner und Engländer dagegen, welche ſich bei uns niederlaſſen, bedürfen nur zehen Jahre Aufenthalt, damit ſie aller Bürgerrechte fähig werden, weil ihr Gemüth ſie binnen wenigen Jahren in Treue und Liebe zu den Unſrigen macht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z182049300

Digitized by Google

Digitized by Google